
Elisabeth Petereit

Angstapparate und Schreckensbilder

Boccaccios »Dekameron« in Fontanes »Effi Briest«¹

Komparatistische Untersuchungen zu Fontanes *Effi Briest* haben immer wieder Flauberts *Madame Bovary* herangezogen, mit der Effis Name unter anderem die Initialen teilt. Flauberts Roman, der inzwischen 31 Mal ins Deutsche übersetzt wurde, scheint auch Pate zu stehen, wenn man *Effi Briest*, im Ausland bekanntlich kaum zur Kenntnis genommen, zur Weltliteratur erklärt.² Schließlich behandeln beide Werke das gleiche Thema: die »Zwangslage« einer Frau,³ die aus einer lieblosen und vor allem langweiligen Ehe in den Ehebruch flüchtet. Die Aufmerksamkeit des Lesers wird aber weitaus weniger auf den Ehebruch Effis mit Major Crampas gelenkt – der in ein paar Spaziergängen und einer diskret erzählten Schlittenfahrt abgehandelt wird –, im Fokus steht vielmehr Effis angstgeprägte und gespenstisch anmutende Ehe mit dem Baron von Innstetten. Auf der Textoberfläche erscheinen die Verhältnisse dabei recht klar: die siebzehnjährige Effi, ein wildes und ungestümes, sympathisches »Naturkind« (41), wird zu Beginn des Romans mit dem deutlich älteren Baron von Innstetten verheiratet, der einst erfolglos um deren Mutter warb, zu der er – glaubt man Effis Vater – auch besser »gepasst« (41) hätte. Denn Innstetten ist ein »Mann von Grundsätzen« und »Prinzipien« (38), die von Luise von Briest geteilt werden, während Effi selbst und der Vater die Regeln des gesellschaftlichen Lebens weniger eng sehen. Nach einer Hochzeitsreise nach Italien beginnt die arrangierte Ehe in dem kleinen Ort Kessin, einer Seestadt in Hinterpommern. Die Kessiner Zeit wird für Effi zur »Unglückszeit: Es mangelt ihr an gesellschaftlichem Umgang, sie ist wegen der häufigen Abwesenheiten ihres viel beschäftigten Mannes oft allein, vereinsamt folglich und wird von Ängsten geplagt. »Drehpunkt« der Geschichte ist – wie Fontane selbst vermerkt – ein im Haus spukender Chinese,⁴ für den es im Text nur eine einzige plausible – das heißt nicht-phantastische – Erklärung gibt, nämlich die, die vom Verführer nahegelegt wird: Innstetten selbst betätigte sich als disziplinierender Erzieher seiner jungen, naturhaften Frau und habe zu diesem Zweck einen »Angstapparat aus Kalkül« (157) geschaffen, der die junge und oft allein gelassene Ehefrau auch während seiner zahlreichen beruflich bedingten Abwesenheiten im Zaum halten soll.

I.

Die folgende Lektüre will sich diesem inhaltlichen und poetologischen »Drehpunkt« des Romans über einen verdeckten Intertext annähern. Den suggestiven Formeln eines »Erziehens durch Spuk« (156) und eines grausamen »Angstapparats aus Kalkül« (157) wird im Folgenden detailliert nachgegangen. Im Gegensatz zu den meisten der bisherigen Interpretationen sollen diese Formeln jedoch nicht dazu dienen, den »Spuk« im Zentrum eines realistischen Gesellschaftsromans zu rationalisieren und in der durch Crampas suggerierten Erklärung eines »grausamen« (348) Innstetten zu begründen. Der phantastische Chinesenspuk soll vielmehr im Anschluss an eine Lektüre Christian Begemanns in seiner Unerklärlichkeit aufrecht erhalten bleiben.⁵ Die Formel der gespenstischen Erziehungshehe wird im Folgenden dabei auf einen Intertext zurückgeführt, der in der Verführungsepisode – verdeckt – zur Sprache kommt. Der »Angstapparat aus Kalkül« – so die hier vertretene These – ist genau genommen doppelt vorhanden, es handelt sich um Angstapparate, die die gespenstische Ehe kennzeichnen, aber auch die Verführungsgeschichte.

Dass Fontane mit Vorliebe zitiert und dabei auch verdeckte Zitate wirken lässt, haben vor allem die Arbeiten von Paul Irving Anderson zu Fontanes »Versteckspiel« gezeigt.⁶ Für *Effi Briest* hat beispielsweise Gerhart von Graevenitz den *Erlkönig* als ein solches verdeckt wirkendes Zitat ausgemacht.⁷ In der Verführungsepisode kommt diesem eine besondere Bedeutung zu, denn die Verführung Crampas' ist, wie oft bemerkt wurde, »eine Verführung durch Poesie«.⁸ Bei gemeinsamen Spazierritten am Strand erzählt Crampas Effi von Gedichten Heines, die Effi durch ihre Schwärmerei von Liebe, Leben und Romantik genau das bieten, was ihr in ihrer leblosen und angstgeprägten Ehe fehlt. Zur Sprache kommen dabei Heines *Seegespenst*, *Du hast Diamanten und Perlen*, *Deine weichen Lilienfinger*, *Carl I.*, *Vitzliputzli* und in der von Crampas erzählten Geschichte von Pedro dem Grausamen das Gedicht *Spanische Atriden*. Warum der *Vitzliputzli* und *Spanische Atriden* Effi zu romantischen Gefühlen bewegen sollen, bleibt dabei zunächst unklar, denn von Vitzliputzli erzählt Crampas eine Opferszene, bei der »zwanzig, dreißig Spanier« ganz schnell und im Handumdrehen dem Vitzliputzli geopfert wurden: »Bauch auf, Herz raus« (161). Die Angstlust, die Crampas durch diese pikant-exotische Erzählung wohl evozieren will, wird durch die Geschichte von Pedro dem Grausamen in Zusammenhang mit einer Liebesgeschichte gebracht: Denn am Hof des Königs Pedro habe sich die Königin in heimlicher Liebe mit einem schönen Kalatrava-Ritter verbunden, der dann vom König in einer »heimlichen Hinrichtung« (164) abgestraft worden sei. Höhepunkt dieser Erzählung ist ein Festmahl, das der